

stark Involvierten dazu neigen, politische Botschaften unterschiedlicher Richtungen zu akzeptieren, weil ihnen widersprechende Argumente und differente Problemdeutungen ähnlich plausibel erscheinen und sie dem kaum tragfähige Ablehnungsgründe entgegenzusetzen haben. Als Resultat verfügen schwach Involvierte im Falle von Eliten-Dissens über einen heterogenen Fundus an verinnerlichten Erwägungsgründen zu einer Sachfrage. Insgesamt führt also Elitendissens im Segment der hoch Involvierten zur Polarisierung der Meinungen, während die weniger Involvierten eher ambivalent sind. Im Umkehrschluss zur obigen Annahme bedeutet dies: Wenn die öffentliche Meinung einen (ideologischen) Dissens der politischen Eliten signalisiert, dann wird auch die Meinungsbildung der Bevölkerung vergleichsweise stärker ideologisch geprägt sein, in dem Sinne, dass die Prädispositionen grösseren Einfluss auf die Meinungsbildung gewinnen. Dabei werden die politisch am stärksten involvierten Bürger besonders ausgeprägt ideologisch reagieren (Zaller 1992, 210).

Damit ist die Rolle der sozio-politischen Vor-Einstellungen angesprochen, die tatsächlich die zweite zentrale Mikro-Variable in Zallers Erklärungsansatz darstellen. Als Prädisposition bezeichnet er alle längerfristig stabilen, individuellen *traits* (Eigenschaften), die regulieren, ob jemand politische Informationsbotschaften akzeptiert oder nicht akzeptiert. Sie sind das Ergebnis lebenslangen Lernens und Erfahrens, abhängig von der lokalen und sozialen Positionierung eines Gesellschaftsmitglieds, und nicht zuletzt Ausdruck seiner Persönlichkeit. Zentrale Prädispositionen sind die politischen Wertorientierungen (*value orientations*), verstanden als generelle und langlebige Standards zur Beurteilung sozialer Fragen beziehungsweise gegenstandspezifische, organisierende Prinzipien der Wahrnehmung. Zaller (1992, 28) selbst benutzt den Begriff aber durchaus weiter: auch Ideologien, gruppenspezifische Einstellungskomplexe, religiöse Orientierungen etc. haben in seinem Modell den gleichen theoretischen Status. Prädispositionen sind Ausdruck der politischen Identität eines Bürgers, sie sind zwar nicht unwandelbar, aber doch immerhin so stabil, dass sie von den situativ einwirkenden Informationsflüssen in einer persuasiven Situation selbst nicht umgestaltet werden können, sondern umgekehrt ihrerseits auf die Wahrnehmung politischer Kommunikationsbotschaften wirken.

Den Zusammenhang von individuellen Prädispositionen und dem Modus der Informationsverarbeitung formuliert Zaller (1992, 44) als Re-